



# REVUE

★ ★ ★ ★ ★  
die Weltillustrierte

Lesen Sie in diesem Heft:  
„Bruno Gröning vor den Ärzten der  
Heidelberger Universitätsklinik“  
„Ich bin ein mißvergnügter Mensch“  
sagte Dr. Hugo Eckener

## Natascha will nicht zum Film

Sie ist so hübsch, sie fotografiert sich so gut, und Heinz Rühmann bot ihr für seinen nächsten Film eine Rolle an. Sie lehnte ab, weil sie in dem Film hätte weinen müssen. Jetzt macht sie Ferien (siehe den Bericht auf Seite 15). Foto: Preisser



Aus dem ersten Heidelberger Gutachten, dessen Veröffentlichung Sie in der folgenden Ausgabe der Revue finden

# »Bruno Gröning ein geborener S

Bild- und Textbericht über Entstehung, Verlauf und erstes Ergebnis der entscheidend

## Wie Revue sich um die wissenschaftliche Klärung des Falles Bruno Gröning bemühte

Bericht einer bewegten Vorgeschichte

In der letzten Ausgabe der REVUE schilderten wir das erfolgreiche Bemühen unseres psychologisch-medizinischen Mitarbeiters Professor H. G. Fischer sowie der ihn begleitenden REVUE-Korrespondenten, sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob an Grönings Heilkunst „etwas dran sei“. Dieses Bemühen vollzog sich zu der Zeit, als Gröning in Hamburg eben verschwunden war und die Öffentlichkeit seine Spur verloren hatte. Professor Fischer gewann durch die Überprüfung einer Reihe von Krankheitsfällen, die Gröning behandelt hatte, den Eindruck, daß der Fall Gröning einer ernsthaften und unvoreingenommenen Prüfung wert sei.

Ein neuer Auftrag der REVUE lautete daraufhin, Gröning aufzufinden und ihm mit Mitteln der REVUE den Weg zu einem Beweis seiner Heilkunst vor aufgeschlossenen Ärzten sowohl der schulmedizinischen Richtung wie der Seelenheilkunde zu bereiten. Heute folgt nun der Bericht:



In einem Waldhaus bei Frankenstein im Taunus trafen Bruno Gröning und Professor Fischer zum ersten Male zusammen.

Ende der ersten Juli-Woche 1949 begaben sich Prof. Dr. Fischer, Heinz Bongartz und Helmut Laux von Herford aus auf die Suche nach Gröning. Es heißt in ihrem Bericht: In Herford weiß niemand, wo er sich aufhält, wir fahren nach Hamburg. Dort ist er verschwunden. Wir fahren nach Bad Oeynhausen, weil wir erfahren, daß dort Herr Kargesmeyer, den Gröning von seiner Trigeminus-Neuralgie heilte (siehe REVUE Nr. 27), dem Wunderdoktor einen Wagen zur Verfügung gestellt hat. Die Rückgabe des Wagens ist von Gröning bis Ende der ersten Juli-Woche versprochen worden. Aber durch irgendwelche Umstände kommt der Wagen nicht zurück. Wir kehren nach Herford zurück und erfahren dort, daß die Bielefelder Ärztekommision in wenigen Tagen ein Gutachten über Gröning herausgeben will, das

moralisch und medizinisch vernichtend sein kann. Prof. Fischer begibt sich zu Prof. Wolf, dem Leiter des Bielefelder Krankenhauses, der sich bei unserem ersten Besuch als am objektivsten erwiesen hat. Es gelingt Prof. Fischer, eine Verschiebung der Herausgabe dieses Gutachtens zu erwirken. Gröning soll sich in einem unbekanntem Ort in Schleswig aufhalten. Wir finden ihn nicht und fahren am 12. Juli etwas bedrückt nach Frankfurt zurück. Die einzige Hoffnung war Herr Lanzenrath, der uns zu vielen bemerkenswerten Fällen aus der Heilpraxis Grönings geführt hatte. (Siehe REVUE Nr. 27.) Wir bitten ihn beim Abschied in Bielefeld, sich sofort nach einem Wiederauftauchen Grönings mit diesem in Verbindung zu setzen und ihm folgendes zu sagen: Wir wollen ihm im Auftrag der REVUE zu Möglichkeiten der Beweisführung seiner Fähigkeiten verhelfen. Wenn Gröning einverstanden ist, soll Lanzenrath Gröning sofort zu uns nach Frankfurt bringen. Am 13. 7. erreicht uns plötzlich ein Telegramm Lanzenraths, wonach Gröning auf unseren Vorschlag eingehen will und sich auf dem Weg nach Frankfurt befindet. Am 14. 7. trifft Gröning in einem entliehenen Volkswagen in Frankfurt ein. Wir haben in der Nähe von Frankenstein, mitten in den Taunuswäldern, ein kleines Waldhaus gemietet, in dem Gröning mit Professor Fischer zusammentreffen soll. Beim ersten Zusammentreffen erklärt er sich damit einverstanden, in Bielefeld seine Fähigkeiten zu zeigen, sofern wir für die Fairneß der klinischen Untersuchung sorgen. Professor Fischer setzt sich mit Professor Wolf in Bielefeld in Verbindung, der ist bereit, am 19. 7. mit klinischen Experimenten in seinem Krankenhaus in Bielefeld zu beginnen. Er bittet uns jedoch, das Einverständnis des Sozialministers von Nordrhein-Westfalen, Dr. Amelunxen, einzuholen. Bis zur Abreise hält sich Gröning in unserem Waldhaus auf. Professor Fischer und wir fahren am 19. 7. nach Bielefeld, um Einzelheiten mit Professor Wolf zu besprechen. Zu unserer Überraschung finden wir sämtliche Herren der Ärzte-Kommision vor, darunter vor allem Medizinalrat Dr. Rainer, der kein Hehl daraus macht, daß es sein Ziel sei, Gröning „abzuschieben“. Man hat wohl die Absicht gehabt, gleich in der Vorbesprechung Gröning matt zu setzen. Professor Fischer ist jedoch ein anderer Gegner als Gröning. Als man ihm sagt, Gröning behaupte, alle, auch organische Krankheiten heilen zu können, und man habe für ihn deswegen auch organische Fälle ausgesucht, um zu beweisen, daß er versage, verlangt Professor Fischer, die genannten Fälle zu sehen. Zusammen mit dem Oberarzt des Krankenhauses stellt er fest, daß es sich bei diesen Fällen fast durchweg um Todeskandidaten handelt, bei denen jeglicher Lebenswille erloschen ist und kein Ansatzpunkt für eine seelische Behandlung mehr be-

## DIE GESCHICHTE DER VORBEREITUNG



Bruno Gröning mit den Korrespondenten der REVUE, Heinz Bongartz (links) und Helmut Laux (rechts), vor der Ludolf Krehl-Klinik in Heidelberg. In diesem Haus arbeitet Prof. Dr. von Weizsäcker, der sich bereit erklärte, sich für die Klärung des Falles Gröning einzusetzen. Er beauftragte den Internisten Dr. Wüst mit der Beobachtung der Heilmethode und der Heilerfolge Grönings, sowie der Durchführung der klinischen Vor- und Nachuntersuchungen. Entgegen vielen Pressemeldungen hat Gröning jedoch seine Heilversuche nicht in der Klinik durchgeführt, sondern in der Stille des Hauses „Rutenberg“.



„Haus Rutenberg“, die große Privatvilla im Westen Heidelbergs, wurde von der REVUE für Bruno Gröning gemietet. Das Haus ist für diesen Zweck wegen seiner großen Räumlichkeiten sowie wegen eines hohen Zaunes, der das Eindringen Fremder verhindert, besonders geeignet. In diesem Haus wohnte Bruno Gröning ungestört und führte seine Heilversuche durch. Der Berichterstattung der REVUE achtete darauf, daß Gröning so wenig Kontakt als möglich mit der Außenwelt hatte bis zu dem Zeitpunkt, da die Wissenschaftler auf Grund ihres Untersuchungsergebnisses zu einem Urteil gelangten.



Der Zutritt zu Haus und Garten „Rutenberg“ war außer der engeren Umgebung Grönings und den Ärzten nur den Patienten gestattet, die eine rote Karte mit dem Stempel der Ludolf Krehl-Klinik und der Unterschrift von Dr. Wüst vorwiesen. Es wurde damit erreicht, daß jeder Patient Grönings die exakte klinische Vor- und Nachuntersuchung durchlief, die eine Feststellung des Krankheitsbildes vor und nach den Behandlungen und entsprechende Änderungen, Besserungen oder Verschlechterungen gestattete. Das Bild zeigt den Eingang zum Vorgarten der Villa, wo die Ausweise genau kontrolliert werden.



Die ersten Besprechungen zwischen dem Marburger Psychologen Prof. Dr. Fischer (rechts) und Bruno Gröning einerseits, sowie Dr. Wüst (links) von der Ludolf Krehl-Klinik im „Haus Rutenberg“. Dr. Wüst trat mit der verständlichen Skepsis und der unbedingten Vorsicht, aber auch der Objektivität des echten Wissenschaftlers an die klinische Überprüfung der Behandlungsergebnisse Grönings heran. Es ergab sich eine klare Arbeitsteilung. Prof. Dr. Fischer arbeitete zusammen mit dem Diplomphysiker und Psychologen Germer auf das Gutachten vom psychotherapeutischen Standpunkt aus hin. Dr. Wüst dagegen betrachtete es als seine Aufgabe, die völlig unabhängig davon gewordenen Ergebnisse seiner klinischen Überprüfung Prof. Dr. Weizsäcker als Unterlagen für ein zweites Gutachten zu unterbreiten. Beide Gutachten werden in der REVUE veröffentlicht, sobald sie nach den wissenschaftlichen Ergebnissen ausgearbeitet und vom Ärztegremium genehmigt sind.



Sämtliche Heilbehandlungen Grönings in „Haus Rutenberg“ wurden mit Hilfe eines Magnet-Tongerätes der Firma Vollmer aus Eßlingen auf Tonbändern festgehalten. Dadurch erhielt die Wissenschaft die Möglichkeit, die Methode und die Art, wie Gröning den Kontakt mit seinen Patienten herstellt, dokumentarisch genau zu studieren. Es besteht die Absicht, Ausschnitte aus diesen Tonaufnahmen, die auf den nächsten Seiten auszugsweise wiedergegeben werden, während des nächsten Psychologen- und Psychotherapeuten-Kongresses vorzuführen. Vor allem ermöglichen die Aufnahmen die genauen Wiedergaben von Behandlungsszenen und -methoden, wie sie in dieser und der nächsten Ausgabe der REVUE geschildert werden. Sie sind für die Beurteilung der Erfolge oder Mißerfolge Grönings entscheidend. Diese Magnet-Tonaufnahmen geben jedes geringste Geräusch, selbst Atemzüge, wieder und sind wissenschaftlich unbestechliche und nicht anzuzweifelnde Zeugen.

steht. Fischer erklärt, daß er Gröning nur dann zu den klinischen Experimenten raten wird, wenn faire Arbeitsbedingungen geschaffen würden. Daraufhin ziehen sich die Ärzte auf die fehlende Zustimmung des Sozialministers von Nordrhein-Westfalen zurück. Wir rufen deshalb in Düsseldorf an, erhalten aber so viel widersprechende Aussagen, daß wir uns

klar darüber werden, daß man die ganze Angelegenheit auf die lange Bank schieben will. Am Nachmittag erfahren wir schließlich eindeutig, daß die Sache Minister Amelunxen gar nicht vorgetragen worden ist. Wir entschließen uns daraufhin, Bielefeld zu verlassen, fahren nach Frankfurt zurück und fassen einen neuen Entschluß.

Fotos: Helmut Laux



len werden:

# «Seelenarzt von großer Begabung»

## Die Gegenüberstellung Bruno Grönings mit der ärztlichen Wissenschaft in Heidelberg



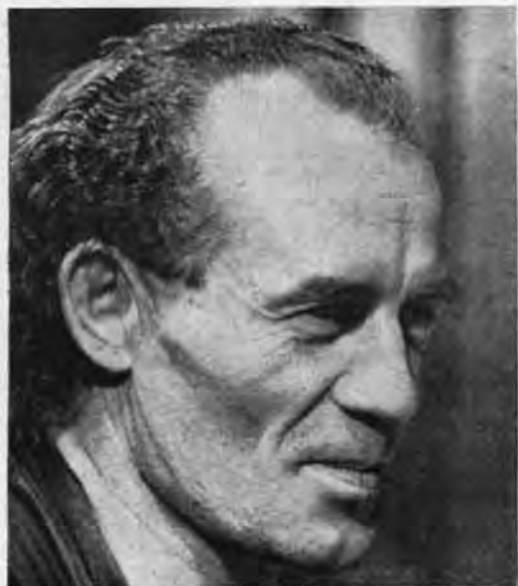
Eine der Sitzungen mit einer Reihe von Patienten, die unter verschiedenen Krankheiten, vom Muskelschwund bis zur Zuckerkrankheit, leiden. Gröning erhielt keine Kenntnis vom Ergebnis der klinischen Voruntersuchungen (Vorgeschichte und Diagnose der Krankheiten) und kam vor seinem Eintritt in das Behandlungszimmer mit keinem Patienten in Berührung. Im Hintergrund Prof. Fischer und Dr. Wüst, die voller Interesse die Arbeit Grönings verfolgen.



Nur in einigen Sonderfällen, in denen es unumgänglich war, werden Blutdruck und andere Messungen im „Hause Rutenberg“ vorgenommen. Sonst fanden sämtliche klinischen Untersuchungen in der Ludolf Krehl-Klinik statt, um die Exaktheit der Ergebnisse vor Beeinflussungen zu sichern und die überprüfenden Ärzte vor dem Verdacht zu bewahren, etwa aus irgendwelchen Sympathien oder Antipathien für Gröning heraus zu handeln.

## DER VERLAUF DER EXPERIMENTE IN HEIDELBERG

### Prof. Dr. von Weizsäcker wartete auf die Ergebnisse der Untersuchungen



Gröning spricht zu einem Patienten bei einem Heilexperiment in Heidelberg: „Sie müssen nicht so viel an Ihr Leiden denken...“



Dann befiehlt er dem Patienten: „Stehen Sie auf. Bewegen Sie sich im Kreuz. Beugen Sie sich nach vorn und jetzt einmal rückwärts.“



Beruhigend, sicher und voller Selbstvertrauen spricht Gröning weiter zu dem Kranken: „Sehen Sie, wie ruhig die rechte Hand ist...“

### Revue ermöglicht die wissenschaftliche Begutachtung

Professor Fischer ist der Ansicht, daß es eigentlich nur eine Klinik gibt, in der wir die notwendigen psychotherapeutischen Arbeitsbedingungen finden können: die Klinik des weltbekannten Professors von Weizsäcker in Heidelberg.

Am Freitag, den 21. 7., halb 12 Uhr, findet die erste Unterredung mit Professor von Weizsäcker in der Ludolf Krehl-Klinik, der medizinischen Universitätsklinik Heidelbergs, statt. Der Professor verspricht uns, sich für eine Klärung des Falles Gröning zu verwenden.

Er bringt uns mit seinem Assistenzarzt Dr. Wüst zusammen und betraut ihn mit der klinischen Durchführung bzw. Überwachung der geplanten Experimente. Mit Dr. Wüst einigen wir uns darauf, daß die Experimente am 27. Juli 1949 beginnen sollen. Die Patienten sollen aus dem Kreis derjenigen Kranken ausgewählt werden, die sich in Briefen an Gröning gewandt haben. Es liegen nämlich über 80 000 Briefe vor: Briefe von Kranken, die nur noch eine Hoffnung haben, daß Gröning sie zu heilen vermag, und Dankbriefe von den Menschen, die Gröning behandelt hat. Diese 80 000 Briefe, die eingegangen waren, hatten wir mit einem Lastwagen aus Herford abgeholt.

Eine Anzahl weiterer Patienten soll aus der Ludolf Krehl-Klinik zur Behandlung überwiesen werden. Am 26. 7. mietet die REVUE in Heidelberg ein eigenes Haus für Gröning und seine engste Umgebung, in dem er praktizieren soll. Am Morgen des 27. 7. verläßt Gröning das einsame Waldhaus im Taunus und trifft einige Stunden später in unserem Wagen wohlbehalten in Heidelberg ein.

### Die Magnet-Tonband-Aufnahme schließt Irrtümer aus

Die Öffentlichkeit ist seit den Heidelberger Experimenten nicht mehr auf mehr oder weniger widerspruchsvolle Zeugenaussagen über die Behandlungsmethoden Grönings angewiesen. Die Magnet-Tonbänder hielten den Verlauf der Behandlungen genauestens fest. Die Wiedergabe von Ausschnitten aus den Bändern vermittelt ein überzeugenderes Bild, als es lange Berichte vermöchten. Die REVUE veröffentlicht auf den nächsten beiden Seiten Ausschnitte, die sozusagen in dramatischer Form zwei der medizinisch interessantesten Erfolge Grönings zeigen. Die angeklammerten Bemerkungen über das Verhalten der Patienten wurden den gleichzeitig geführten stenographischen Protokollen entnommen.



Das Gesicht eines von langer Krankheit zur Geduld erzogenen Menschen, das langsam aufzuleuchten beginnt. Es ist Fräulein Kress, die an chronischem Gelenkrheumatismus leidet und bisher vergeblich Heilung suchte.



Das Gesicht des Patienten, der an erheblichen Gehstörungen leidet, zeigt erwartungsvolle Aufgeschlossenheit. Er empfindet auf die Einwirkung Grönings hin Wärmeentwicklung und Hitzegefühl im Körper.



Das Gegenteil. Ein Fall von Gehbehinderung, den Gröning nicht beeinflussen konnte. Das Gesicht des Kranken zeigt ausgeprägte Abwehr, die sich Gröning gegenüber so stark äußerte, daß er nicht durchdringen konnte.





## DER FALL ELSE JOEST

Der erste Fall in Heidelberg, der die beobachtenden Ärzte stark beeindruckte. Es handelt sich um den verwickelten Fall Else Joest aus Hemsbach bei Weinheim. Das ist ihre Krankengeschichte: Frau Joest, geb. 2. 7. 13. Sie heiratet 1935, also als 22jährige, einen 52jährigen Werkmeister, dessen Frau kurz zuvor gestorben ist. Sie hat — offenbar als Hausgehilfin — die Frau, die ein Unterleibsleiden hatte, gepflegt. Schon damals litt sie an Furchtvorstellungen, sie habe sich angesteckt. Alle ihre Bekannten waren gegen die Ehe. Frau Joest übernahm von der ersten Frau drei Kinder und gebar am 23. 12. 1935 ein eigenes Kind, den bis heute einzigen Sohn. Sie litt ununterbrochen an heftigem Schuldgefühl gegenüber der ersten Frau, wobei offenbar das Vorhandensein der drei Kinder aus erster Ehe eine Rolle spielte. Sie wünschte sich daher weitere eigene Kinder. Ihr Mann war jedoch dagegen. Während der eigenen Schwangerschaft empfand sie zum ersten Male heftige Darmbeschwerden, furchtbare Schmerzen und Erbrechen. Das Röntgenbild des Darmes zeigte die verschiedenen Abschnitte entweder schwer verkrampft oder ohne jegliche Spannung. Sie blieb von da an häufig acht Tage ohne Stuhl. Abführmittel helfen wenig oder gar nicht. Sie litt an heftigen Kopfschmerzen. Der Zustand blieb von 1935 bis 1946 der gleiche. Dann wurde sie in der Klinik von Prof. Dr. Weizsäcker auf seelische Hintergründe ihres Leidens hin analysiert. In sehr langen Bemühungen wurden diese Hintergründe klargelegt, ohne daß es gelang, psychotherapeutisch zu einem Erfolg zu kommen. Der so ungewöhnlich hartnäckige Fall wurde sogar in einem recht bekannten medizinischen Werk geschildert. Es steht fest, daß das alte Schuldgefühl und der nicht erfüllte Wunsch nach weiteren Kindern der Kernpunkt des Komplexes waren, der das schwere Darmleiden hervorrief. Sie leidet seit einiger Zeit auch an einem Myom, einer gutartigen Geschwulst der Gebärmutter, deren Entstehung die Psychotherapeuten ebenfalls in unmittelbarem Zusammenhang mit dem versagten Wunsch nach einem Kinde bringen. Das Myom ist sozusagen ein Kind-Ersatz. Das gutartige Geschwulstleiden steht jedoch im Hintergrund. Entscheidend ist die quälende Darmkrankheit, an der die Patientin seit 13 Jahren leidet und die bis zum Beginn der Behandlung durch Gröning trotz aller Bemühungen der verschiedensten Ärzte nicht zu beeinflussen war.

### Bruno Gröning behandelt die seit 13 Jahren leidende Frau

Ausschnitt aus der Magnet-Tonband-Aufnahme

Behandelnde bzw. behandelte Personen:  
G. = Gröning, Jo. = Else Joest

G. (sprachlich ungelent): Ich bitte Sie, nicht an das Leiden zu denken. Konzentrieren! Gedanken nach außen schalten Sie ab — beobachten — es wird sich vieles bemerkbar machen — konzentrieren Sie sich voll und ganz auf Ihren Körper. Wollen wir loslegen. Umgekehrt ist auch was wert! (Häufig erscheinende, merkwürdige Formulierung.) Was merken Sie in Ihrem Körper? Zieht eine Welle durch Ihren Körper? Nicht, daß ich Ihnen etwas vorerzähle, nicht, daß hier einer annehmen müßte, er „müsse ja“ sagen. Sie brauchen es nicht. Aufpassen, daß es der Wahrheit entspricht und wie ich die Fragen stelle — sollten Sie einmal nein sagen — macht nichts — der eine fühlt es leichter, der andere nicht. Vorsprechen brauchen sie nicht, nur immer die Wahrheit sagen — dann kommen wir schon hin — Sie müssen nicht soviel denken an Ihr Leiden — das stört mich — ich komme nicht ran. Das braucht nicht sein. (Zu Frau Joest): Was ist mit Ihnen?  
Jo.: Mir wird es ganz schwer.  
G.: Jetzt geht etwas im Unterleib vor.  
Jo.: Ja — ein Ziehen und Heben.  
(Gröning wendet sich für einige Minuten anderen Patienten zu.)



### Bruno Gröning behandelt Strobels Bechterewsche Krankheit

Ausschnitt aus der Magnet-Tonband-Aufnahme

Behandelnde bzw. behandelte Personen: G. = Gröning, Stro. = Strobel

Stro.: (Verspürt plötzlich Schmerzen in den Gesäßknochen beiderseits.)  
G.: Sie haben immer noch Schmerzen?  
Stro.: Ja — aber nicht mehr so stark.  
G.: Sie ziehen langsam weg. Machen Sie die Augen zu und passen Sie auf. Was ist jetzt geschehen?  
Stro.: Schmerzen haben nachgelassen. Steife an der Wirbelsäule, ich meine, sie bricht mir ab.  
G.: Wie ist es jetzt?  
Stro.: Ein leichtes Kribbeln, das den Wirbel weich macht.  
G.: Stehen Sie auf, bewegen Sie sich im Kreuz — vom Hals bis runter — beugen Sie sich. (Strobel beugt sich bis zum Boden.)  
G.: Jetzt machen Sie ein hohles Kreuz — rückwärts.

G.: Eben gab es einen Zuck in Ihrem Körper.  
Jo.: Ja!  
G.: Rechte Seite Ziehen?  
Jo.: Ja — als ob alles zusammengezogen wird. (Gröning mit anderen Personen beschäftigt.) (Joest fängt an den Armen zu zittern an.)  
G.: Bei Ihnen zieht es sich innen zusammen — was macht das Kreuz?  
Jo.: Sehr Schmerzen — aber andere Schmerzen als sonst. Ich habe ein Ziehen auf der linken Seite. (Gröning mit anderen Patienten beschäftigt.) (Joest hat ein Ziehen im Rücken und Wärme bis zu der Nierengegend.)  
G.: Was machen die Nieren?

Stro.: Es tut weh hinten.  
G.: Kopf runter — so als ob Sie runterschauen wollen. Kopf nach rechts — nach links — immer weiter. Hochsehen und runter — hochsehen und runter — nach rechts und links  
Stro.: (Macht oft diese Bewegungen.)  
G.: Biegen Sie den rechten Daumen ein, was merken Sie im Daumen?  
(Pause.)  
Stro.: Ein leichtes Gefühl.  
G.: Und was jetzt im Kreuz?  
Stro.: Ich verspüre nichts — es ist sehr ruhig dahinten.  
G.: Setzen Sie sich wieder — was geschieht jetzt im Körper?  
Stro.: Ich habe jetzt ein ganz ruhiges Gefühl.  
G.: Aber was geht jetzt vor?  
Stro.: Ich könnte nichts sagen momentan.  
G.: Vom Gesäß angefangen haben Sie einen leichten Druck.  
Stro.: Ich verspüre nichts.  
G.: Schließen Sie die Augen und beobachten Sie Ihren Oberkörper.

Jo.: Sie werden warm  
G.: Heiß — könnte man sagen.  
Jo.: Ja!  
G.: Nun haben Sie wieder das Ziehen wie das erstmal. Im Darm haben Sie ein Gefühl, als ob sich alles regelt, als ob eine Ordnung eintritt.  
Jo.: Ja — es arbeitet alles mächtig. (Beschäftigung mit anderen Patienten.) (Joest verspürt Druck im Kreuz.)  
G.: Immer noch?  
Jo.: Ja! — (längere Pause)  
G.: Was ist jetzt geschehen im Kreuz?  
Jo.: Es ist mir leichter  
G.: Es zog nach unten ab.





## DER FALL STROBEL

Der zweite Fall, der in Heidelberg Aufsehen erregte und zu einer der Unterlagen für das erste Gutachten wurde. Patient: Strobel aus Mannheim-Neckarau. Das ist seine Krankengeschichte: Strobel ist angelernter Arbeiter in einer Kabelfabrik, geboren 30. 1. 06, verheiratet seit 1928, ein Kind. Außer an Lungenentzündung früher niemals krank gewesen. Im Krieg dreimal Granatsplitterverletzungen an den Beinen und am Gesäß, 1944 schwerer Unfall. Es bestand bei ihm der Eindruck, er hätte sich das Genick gebrochen. Davon war aber keine Rede. 1945 Kriegsgefangenschaft, aber bereits im April des gleichen Jahres entlassen. Im August 1945 treten Beschwerden bei Halsbewegungen auf, dann Leistenschmerzen, schließlich Gehstörungen. Völlige Versteifung der Wirbelsäule, unfähig, den Kopf zu bewegen, erhebliche Schmerzen beim Gehen und Steigen. Ein typischer Fall Bechterewscher Krankheit. Seelische Ursache ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Strobel hat immer an Minderwertigkeitsgefühlen gelitten und Angst gehabt, seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Er hat offenbar daran gedacht, als Kriegsbeschädigter um eine Rente nachzusuchen. Seine Angaben sind hier nicht ganz klar; man kann aber mit Sicherheit eine schwere Rentenunruhe annehmen. Er leidet bei Beginn der Behandlung schwer und kommt nur mit großer Mühe in den Behandlungsraum. Bild 1 zeigt ihn unter mehreren anderen Patienten. Bild 2: Gröning läßt Strobel aufstehen und die Beine heben. Strobel vollführt ohne Schmerzen Bewegungen, die bisher für ihn unmöglich waren. Bild 3: Strobel machte ohne besondere Anstrengungen Rumpfbeugen nach vorn und anschließend nach rückwärts. Bild 4: Jetzt läuft er ohne Schwierigkeiten die Treppe in der großen Vorhalle des „Rutenberghauses“ hinauf, von körperlicher und seelischer Bedrückung langer Jahre befreit.



Stro.: Die Schmerzen an der Wirbelsäule sind weg, es ist mir frischer.  
 Stro.: (Steht ohne Beschwerden auf.)  
 G.: Wie sind Sie sonst aufgestanden?  
 Stro.: Sehr schwer — ich war ja ganz steif.  
 G.: Gehen Sie einige Schritte.  
 Stro.: In der Leistengegend hatte ich Schmerzen, hauptsächlich beim Treppensteigen, schier nicht hoch gekommen, es tat mir sehr weh, links mehr wie rechts.  
 G.: Versuchen Sie mal die Treppen rauf zu laufen!  
 Stro.: (Geht zur Treppe und springt plötzlich treppauf und -ab. Er ist überglücklich.)  
 G.: Machen Sie mit dem Kopf Drehungen nach rechts und links.  
 Stro.: Es kracht, als ob Sand da hinten drin wäre.  
 G.: Wie ist es jetzt?  
 Stro.: Es wird mir leichter.  
 G.: Das Krachen hat aufgehört?  
 Stro.: Nein — es kracht noch!  
 G.: Halten Sie die Hand einmal dorthin — nehmen Sie die Hand weg.

Stro.: (Bewegt immer noch den Kopf.)  
 G.: Es wird weniger.  
 Stro.: (Macht immer noch Kopfbewegungen.) Ja, es geht gut. (Gröning beschäftigt sich mit anderen Patienten.)  
 Stro.: Es ist mir leicht — ich habe keine Schmerzen mehr, auch nicht in den Gesäßknochen, alle Schmerzen sind weg.  
 Gröning bittet Strobel nochmals, die Treppe hinaufzusteigen.  
 Strobel springt wieder leicht hinauf und herunter.

### Nachuntersuchung

Nach der ersten Behandlung durch Gröning sind die Gehstörungen völlig beseitigt. Der Patient fühlt sich wohl. Es sind nur geringe Schmerzen zurückgeblieben sowie eine gewisse Versteifung der Halswirbel. Diese Versteifung wird noch wesentlich gebessert infolge der Behandlung des gleichen Patienten durch den Psychotherapeuten Germer, Marburg, der auf Einladung der REVUE nach Heidelberg kam, um seine Methode der Methode Grönings gegenüberzustellen. Über das Ergebnis dieser Gegenüberstellung wird in der nächsten Ausgabe berichtet.

G.: Es wird jetzt immer wieder so leicht bei Ihnen werden.

### Nachuntersuchung

Dieser Erfolg wirkte besonders stark auf Dr. Wüst, der die Leidensgeschichte der Frau genau kannte. Das Ende der ungewöhnlich schweren chronischen Verstopfung trat nach kurzer Behandlung durch Gröning ein und war von anhaltender Dauer. Es erfolgte von da an allmorgendlich pünktlich um 8 Uhr eine Entleerung. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Fall für dauernd geheilt ist, wenn es auch noch gelingt, die bestehende Spannung in der Ehe wegen der Kinderfrage zu lösen. Es müßte dann auch klinisch festgestellt werden, ob sich nach einer Empfängnis die Myomgeschwulst zurückbildet und vielleicht verschwindet.



Ein für das Urteil über Gröning entscheidendes Zusammenreffen in Heidelberg, das die REVUE herbeiführte: Gröning, Prof. Dr. Fischer und der Dipl.-Physiker und Psychologe Rolf Germer, der früher an der Universität Leipzig wirkte und jetzt als Psychotherapeut in Marburg tätig ist. Germer bewies durch sensationell wirkende eigene Behandlungsexperimente, die unser nächster Bericht schildern wird, die Verwandtschaft seiner und Grönings Heilmethode. Er bezeugt damit die wissenschaftliche Unanfechtbarkeit der Grundlagen der Gröningschen Behandlungsmethode, wie sie das Heidelberger Gutachten der Psychotherapeuten, das die REVUE in der nächsten Nummer veröffentlicht, zum Ausdruck bringen wird.

☆

Die Serie der wissenschaftlich überprüften Heilbehandlungen in Heidelberg dauerte von 27. 7. bis 7. 8. 1949. In den letzten Tagen drängten sich bereits wieder dichte Scharen von Menschen, die wie seinerzeit in Herford Heilung suchten, vor dem abgesperrten Garten des Hauses Rutenberg. Sie warteten auf das Ergebnis der Untersuchungen und hofften, daß Gröning ihre Krankheiten in Kürze behandeln dürfe. Noch während der Untersuchung gab die Bielefelder Ärztekommision endgültig ihr ablehnendes Gutachten über Gröning bekannt, dessen Herausgabe sie nach den Besprechungen mit Prof. Dr. Fischer Anfang Juli zurückgestellt hatte. Um so gespannter warteten die Kranken darauf, ob man in Heidelberg sowohl im Hause Rutenberg wie in der Ludolf-Krehl-Klinik auf Grund der exakten Untersuchungen zu einem anderen, besseren Ergebnis kommen werde. Am 7. August gaben zuerst die Psychotherapeuten im Hause Rutenberg wie vorgesehen ihr sorgfältig durchdachtes Gutachten über Gröning heraus. Zwei Tage später folgte ein entsprechendes Kommuniqué Prof. v. Weizsäckers. Es zeigte sich bereits zur Genüge, daß man in Heidelberg zu anderen, positiveren Ergebnissen gelangt war als in Bielefeld, wo sich die ganze Gutachtertätigkeit ohne klinisch überwachte Experimente vollzogen hatte. Das Heidelberger Gutachten, dessen erstmalige Veröffentlichung in der nächsten Ausgabe der REVUE erfolgt, darf als ein Muster von Sachlichkeit gelten. Es zeigt zum erstenmal die Bedeutung der Fähigkeiten Grönings. Es zeigt gleichzeitig noch einmal mit unübertrefflicher Deutlichkeit, daß es hier um ein Problem geht, das die Gestalt Grönings als eines einzelnen Menschen weit überragt. Es geht tatsächlich um die Heilung der Unzahl von Krankheiten unserer Zeit, die durch bewußte oder unbewußte seelische Erschütterungen hervorgerufen sind. Es geht um eine entscheidende Hinwendung der deutschen Medizin zu der Seelenbehandlung, mit der einzig und allein die oben genannten Krankheiten zu heilen sind. Gröning rückte, ohne es zu wissen, in den Brennpunkt dieser Fragen, denen die Medizin nicht ausweichen kann. Das psychotherapeutische Gutachten aus dem Hause Rutenberg wird erschöpfend Auskunft über den gesamten Fragenkomplex der Entstehung und Heilung unserer Zeitkrankheiten geben.